

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1953)
Heft: 14

Artikel: Tel Aviv : jüngste Großstadt des Nahen Ostens
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jüngste Großstadt des Nahen Ostens

W.A. Tel Aviv — die jüngste Großstadt des Nahen Ostens ist noch kein halbes Jahrhundert alt. Sie wurde 1909 als Gartenstadtvorort des älteren, ehemals arabischen Jaffa gegründet. Damals, kurz nach der Jahrhundertwende, waren es nur wenige Juden, die sich in Tel Aviv ansiedelten. Aber ein Vierteljahrhundert später lebten schon mehr als 40 000 Juden in der Stadt, die sie als die erste rein jüdische Stadt der Welt bezeichneten. Bald wurde, nach der Errichtung des Staates Israel, das von den Arabern verlassene Jaffa, das bei uns (durch die berühmten Jaffa-Orangen) dem Namen nach bekannt ist, eingemeindet. Heute zählt die Doppelstadt, die sich offiziell Tel Aviv-Jaffa nennt, zwischen 350 000 und 400 000 Einwohnern. Tel Aviv-Jaffa ist also bereits so groß wie die Stadt Zürich und hat ähnliche Entwicklungs- und Wachstumsprobleme wie Limmat-Atten.

Wie die Stadt Zürich

So wie die Stadt Zürich bisher die Frage des neuen Standortes des «Globus» nicht lösen konnte, war es dem Bürgermeister von Tel Aviv, der vor einiger Zeit unserer Stadt einen Besuch machte und im Muralentzug freundlich begrüßt wurde, nicht möglich, die vielfältig wichtige Strandbadfrage zu lösen. Tel Aviv rechnete sehr stark mit der Anziehungskraft seines herrlichen, mehrere Kilometer langen Meeresstrandes für den Ferien- und Fremdenverkehrsbetrieb. Aber dieser Naturstrand konnte bisher nicht benutzt werden, weil das Meer an dieser Stelle ausgerechnet durch falsch installierte Kanalisationsrohre ekelhaft verschmutzt ist. Tel Aviv muß sich mit einem Ersatzbadestrand begnügen. Für die Kommunalpolitiker in der jüngsten Großstadt des Nahen Ostens ist diese Meeresstrandfrage eine schwierige Aufgabe. Die Stadträte und der Bürgermeister machen sich wegen der Verunreinigung des Meerwassers am Strande seit langem Vorwürfe. Es wurden schon verschiedene Sachverständige herangezogen. Eine Verbesserung

scheint nur möglich, wenn das seinerzeit zu kurz gebaute Kanalisationsrohr bedeutend verlängert werden könnte. Das kostet aber mehrere Millionen Dollars — und diese Millionen fehlen vorerst. Auch an diesem Strandbeispiel zeigt sich, wie wichtig heutzutage die Hygiene und die Verwaltungssynopsis in der Kommunalpolitik sind. Eine Fehlleistung der zuständigen Behörde kann enorme Folgen haben, besonders bei rapidem Wachstum innert kurzer Zeit, wie dies bei Tel Aviv-Jaffa der Fall ist.

Stadt vieler Sprachen

Ein solch rasches Wachstum kann natürlich nicht organisch vor sich gehen, und auf Schritt und Tritt fühlt der Besucher, daß Juden aus aller Herren Ländern hier zusammengeströmt sind und hier die ersten Versuche machen, um aus Verstreuten ein Volk zu schaffen. Am instruktivsten ist ein Blick auf einen Zeitungsstand, an dem außer den führenden hebräischen Zeitungen auch Tagesblätter und Wochen-schriften in Englisch, Deutsch, Französisch, Ungarisch, Rumänisch, Jiddisch, Arabisch, Bulgarisch, Polnisch und noch einer ganzen Reihe anderer Sprachen aushängen. Fast alle «fremdsprachigen» Blätter haben einen hebräischen Teil, der vom israelischen Bildungsministerium einheitlich als Unterrichtsmaterial geliefert wird, aber es dürfte geraume Zeit vergehen, bis die Leser dieser Zeitungen instande sein werden, hebräische Zeitungen zu lesen.

Diese Vielsprachigkeit wirkt sich auch auf andere Lebensgebiete aus. Das Kino ist in Tel Aviv weitaus am meisten frequentiert, und die Filmtheater vermögen die Besucher meistens nicht zu fassen, während ein großer Teil der Einwohner die hebräischen Theatervorstellungen aus Mangel an Kenntnis der Sprache nicht besucht. Vorstellungen in anderen Sprachen gibt es kaum, sie werden auch nicht gern gesehen.

Bei einem Gang durch die Hauptstraßen von Tel Aviv sind alle Sprachen zu hören, aber die Jugend, die

nächste Generation, unterhält sich schon in Hebräisch. In der Schule und im Sportverein ist der Junge aus der deutschen Einwandererfamilie mit dem Rumänen oder auch mit Kindern von Juden aus dem Irak und aus Nordafrika einträchtig beisammen, und oft ergeben sich enge Freundschaften. Bei den «Älten» wirken noch die Gegensätze fort. Die Juden europäischer Herkunft sprechen oft über die «Schwarzen», während die Orientalen bei verschiedenen Gelegenheiten ihrer abfälligen Meinung über die «Schiknasis», wie sie die asienasiatischen (mittel- und osteuropäischen) Juden nennen, Ausdruck geben. Daneben gibt es Reibungen zwischen ehemaligen Polen und Rumänen sowie anderen europäischen Juden, wobei stets die neueste Einwanderungsschicht schlecht wegkommt. Die Gegensätze sollen aber nicht tragisch genommen werden, sie äußern sich oft in humoristischer Form.

Ein gutes Beispiel dafür, wie eine Schicht von Einwanderern sich eingliedern kann, sind die Juden aus Deutschland, die zuerst auch etwas abfällig behandelt wurden und sich selbst benachteiligt fühlten, aber sich inzwischen einen sehr wichtigen und geachteten Platz in der neuen israelischen Gemeinschaft errungen haben. Die Auslagen in den schönen Geschäften, die Cafés, das Großstädtische an Tel Aviv sind zum großen Teil ihnen zu verdanken, ja selbst die große Strandpromenade, das Prunkstück von Tel Aviv, das jetzt etwa zehn Jahre alt ist, geht unter anderem auf die Initiative des ehemaligen Stadtrates Rosen (Rosenbluth) zurück, der heute Justizminister ist.

Fremde erwünscht

Diese Strandpromenade, zusammen mit dem großen Badeplatz, sollte alljährlich viele tausende Touristen anziehen, aber bisher hatte Tel Aviv damit Pech. Den Badeplatz ist es inzwischen losgeworden, und in den letzten Jahren fehlten der Stadt die Hotels, die den Touristen entsprechende Aufenthaltsmöglichkeiten hätten bieten können.

In diesem Punkte kann die Stadt nicht mit ihrem stürmischen Wachstum mit, und bis heute hat das größte Hotel nicht mehr als 40 Zimmer. Aber das soll bald anders werden: zwei «Riesenhôtels», davon das eine mit mehr als 200 Zimmern, sollen den Auslands-gästen allen Komfort bieten. Neben dem kleinen Ersatzbadestrand, von dem wir eingangs sprachen, hat sich der südlich von Tel Aviv gelegene Vorort Bat Yam ein europäisch anmutendes Strandbad mit einem Luxuscasé zugelegt und hofft, seinen Anteil an den künftigen Touristenbesuchen abzubekommen.

Durch die Einführung des neuen Devisenkurses ist Israel zu einem ausgesprochen billigen Land für Touristen geworden, und jetzt werden große Anstrengungen gemacht, um fremde Reisende zu gewinnen. Diese können in den Hotels jetzt wieder Essen erhalten, das an die «freien» Länder Europas erinnert, denn die Rationierungsvorschriften, die mehrere Jahre lang in Kraft waren, sind so gut wie aufgehoben.

Viel Kritik

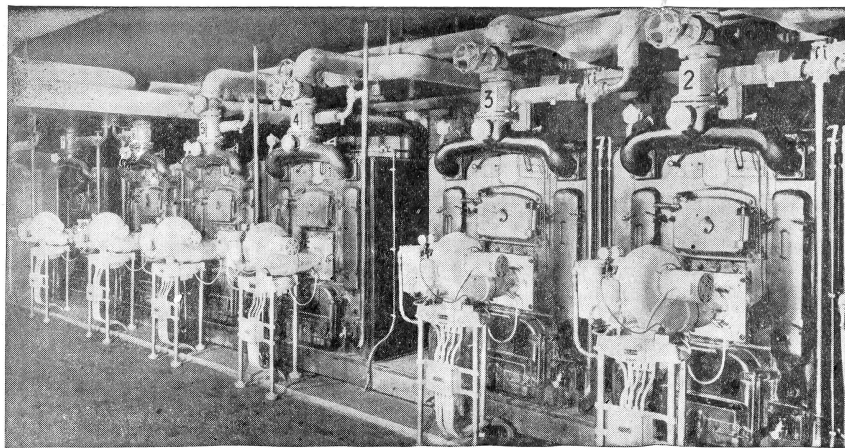
Die Beseitigung der Lebensmittelrationierung bedeutet auch für die Bevölkerung die Beseitigung einer Last, und wenn sie diese Maßnahme auch mit teuren Preisen und Deflation zahlen muß, so nahm sie sie, wie überall, willig auf sich. Wie in einem Lande mit so heterogenen Einwandererschichten begreiflich, wird in Israel viel kritisiert und geschimpft. Die große Wohnungsnot reißt die Nerven auf und trägt zur Kritik bei, aber die Regierung und die führenden Organisationen versuchen dennoch unter sehr schwierigen Umständen, das Land weiter zu entwickeln und aus einer kleinen vernachlässigten orientalischen Provinz einen modernen Staat zu machen. Tel Aviv, das fast ein Viertel der Staatseinschöpfung zählt und das deswegen von manchen als der «Wasserkopf» Israels verschrien wird, ist ein Symbol dieses stürmischen Wachstums. Da sich in dieser Stadt ein Großteil der Wirtschaft Israels konzentriert, die den Stadtbewohnern Lebens- und Existenzmöglichkeiten gibt, wird die Stadt ihren Platz behalten — die Lokalpatrioten warten schon auf den Tag, an dem sie aller Kritik zum Trotz verzeichnen können, daß auf dem Platz, wo vor rund 50 Jahren auf Sanddünen ein kleines Wohnviertel gegründet wurde, eine halbe Million Einwohner versammelt sind. Ztg.

Farbfernsehen im Operationssaal

Vor einigen Wochen konnte zum erstenmal in der Welt eine Operation gleichzeitig von nicht weniger als hundertvierzig Studenten in allen Einzelheiten ganz genau verfolgt werden. Sie saßen in einem Hörsaal unweit des Operationsraumes der medizinischen Fakultät der Universität Kansas und beobachteten in einer Reihe von Farbfernsehmultiplexen jede kleinste Bewegung des Chirurgen vom Anfang bis zum Ende. Seit zwei Jahren schon können amerikanische Studenten chirurgische Eingriffe in gewöhnlichen Fernsehapparaten verfolgen.

Der Übergang zu Farbfernsehmultiplexen stellt jedoch — wie Studenten und Professoren sagen — seit Jahrzehnten den größten Fortschritt im medizinischen Unterricht dar. Auch gegen den gewöhnlichen Fernsehempfänger ist das Farbfernsehen ein großer Fortschritt. Der Student kann nämlich zum erstenmal eine Unterscheidung zwischen dem Unterschied zwischen einem Nerv und einer Sehne, ganz deutlich erkennen, der im gewöhnlichen Fernsehapparat nicht wahrzunehmen ist. Im Operationssaal ist das ziemlich große Objekt der Farbfernsehkamera in die Beleuchtungsanlage an der Decke direkt über dem Operationstisch eingebaut. Die Kamera ist also dem Arzt nicht im Weg und er selbst kann andererseits nicht in den Bildwinkel der Kamera geraten, kann also die Vorgänge am Operationstisch nicht verdecken.

Um Blendung durch Reflexion der gewöhnlich hochglänzenden polierten chirurgischen Instrumente zu vermeiden, wurden sie mit einer mattierten Oberfläche versehen. Der Chirurg hat — wie der Flieger im Krieg — ein Kehlkopftelefon umgeschaltet, damit er jeden Handgriff, jeden Schnitt, jeden Stich erklären kann. Mit den Studenten hört auch ein zweiter Chirurg mit, und wenn er glaubt, daß die Erklärung des operierenden Arztes unklar ist, kann er um nähere Einzelheiten bitten. Außerdem kann — wenn nötig — über einen dritten Stromkreis ein besonders erfahrener Chirurg, ungehört von den Studenten, dem Operateur Ratschläge und Anweisungen erteilen.



ELCO

Heizzentrale im Zentrum von Zürich mit 6 vollautomat. UNI-Schwerölbrennern

ELCO VERKAUFSBUREAU ZÜRICH	Telephon (051) 42 00 71/72
ELCO VERKAUFSBUREAU BERN	Telephon (031) 8 93 20
ELCO VERKAUFSBUREAU BASEL	Telephon (061) 38 23 25
ELCO VERKAUFSBUREAU ST. GALLEN	Telephon (071) 3 10 08
ELCO VERKAUFSBUREAU LUZERN	Telephon (041) 3 49 90
ELCO VERKAUFSBUREAU AARAU	Telephon (064) 2 57 12
ELCO VERKAUFSBUREAU LAUSANNE	Telephon (021) 26 40 72

ELCO-Service- und Montagestellen in:
Zürich Bern Basel St. Gallen Luzern Winterthur Biel,
Lausanne Wil

ELCO

Halb- und vollautomatische Ölheizungen für alle Dampfkessel von 30 000 bis 3 500 000 WE/h Leistung, mit ein- oder mehrstufiger automatischer Flammenregulierung
Vollautomatische Ölheizungsanlage für alle Heizungssysteme von 18 000 bis 3 500 000 WE/h Leistung

ELCO

UNI-Ölbrenner, vollautomatisch, für Leistungen von 400 000 bis 3 500 000 WE/h, für alle Heizöle bis 100 Engler-Grad bei 20 Grad C
I S B - Industrie-Ölbrenneranlagen für die schwersten Bunkeröle, für jede Dampfkesselleistung

ELCO

Ölbrenner, Typen Kb, handregulierbar und automatisch, mit progressiver Leistung von 5000 bis 120 000 WE/h, für Kochherde, Schmelzkessel und alle möglichen Verwendungszwecke in Industrie und Gewerbe

LOOSER & CO. ÖLFEBERUNGEN - ZÜRICH

Fabrik in Vilters-Sargans Telephon (085) 80 194 - 80 587